

Weitere Untersuchungen zur Lebensgeschichte Dietrich Koldes

Von Karl Zuhorn

I.

Ist Dietrich Kolde in Osnabrück und nicht in Köln bei den Augustinern eingetreten?

Dietrich Kolde, der große Volksprediger und Volksschriftsteller aus dem Franziskanerorden, dieser „*declamator sermonum popularium famosissimus*“, wie ihn Trithemius nennt, geboren um 1435 in Münster¹, und einer der stärksten Persönlichkeiten, die das münstersche Bürgertum im Mittelalter hervorgebracht hat, ist vor seinem Eintritt bei den Franziskaner-Observanten Augustinereremit gewesen. Diese Tatsache steht fest, sie ist auch unbestritten. Zweifelhaft ist nur, in welches Augustiner-Kloster er in seiner Jugend eingetreten ist, eine Frage, deren Beantwortung, wie zum Schluß noch einmal zu betonen sein wird, für die Erforschung von Koldes bisher noch weithin ungeklärter früher geistiger Entwicklung *bedeutsamer* ist, als das zunächst den Anschein haben könnte.

Die älteren Schriftsteller, die sich mit ihm beschäftigen, hatten angenommen, daß er im Kloster der Kölner Augustiner das Ordenskleid genommen habe, nachdem er zunächst als junger Laie die Kölner Universität zum Studium bezogen habe. Diese Ansicht hatte auch noch der letzte Biograph Koldes Albert Groeteken in seinem 1935 erschienenen Werk über Kolde² vertreten. Dann hatte ich in meiner Abhandlung „*Neue Beiträge zur Lebensgeschichte Dietrich Koldes*“ in den *Franziskanischen Studien* 1941³ eine andere Möglichkeit aufgezeigt und einen Eintritt Koldes in das damals

¹ Über eine geringe Veränderung in der Bestimmung des Geburtshauses Dietrichs siehe im Text unter II.

² *Albert Groeteken*, Dietrich Kolde von Münster, in der Reihe „*Deutsche Priester-gestalten*“, hrsg. von Paschalis Neyer, Kevelaer, 1935. – Der hochverdiente Kolde-Forscher, Dr. theol., Dr. phil., Päpstlicher Geheimkammerer, geb. 1878, ist als Professor i. R. am 26. Okt. 1961 gestorben.

³ 28. Jahrg. S. 17 ff.

sehr bedeutende, geistig hochstehende Osnabrücker Augustiner-Kloster zu begründen versucht. Sein Werdegang in der Jugend würde dann, so führte ich aus, umgekehrt gewesen sein, als man bisher angenommen habe; nicht sein Studium sei seinem Ordenseintritt bei den Augustinern vorausgegangen, sondern erst nach seinem Eintritt bei den Augustinern in Osnabrück sei er zu den Studien nach Köln gegangen, indem er aus seinem Osnabrücker Kloster in das Kölner Kloster desselben Ordens zur Aufnahme des Studiums versetzt worden sei. Mehrere Gründe schienen mir und scheinen mir auch noch heute für diese Lösung zu sprechen.

Einmal und in erster Linie liegt für mich ein Grund in der merkwürdigen Doppelbezeichnung, die wir für ihn finden, wird er doch sowohl als „Dietrich von Osnabrück“ wie als „Dietrich von Münster“ bezeichnet. Die älteren Autoren hatten diese auch ihnen auffällig erscheinende Doppelbezeichnung damit zu deuten versucht, daß sie erklärten, Dietrich führe den Namen „von Osnabrück“, weil sein *Vater* aus Osnabrück gestammt habe, wobei freilich einem der Autoren, die eine solche Deutung annahmen, diese mit Recht doch so zweifelhaft erschien, daß er an einer Stelle, wo er über Kolde schreibt, ein „vielleicht (forte)“ einschob⁴. Ich führte gegen diese Ansichten die Doppelbezeichnung als ein deutliches Zeichen an für seinen Eintritt in das Osnabrücker Kloster, indem er für seine Ordensbrüder in Köln eben der „Dietrich aus Osnabrück“ war, während er später, als nach seinem Übertritt zu den Observanten diese Herkunft aus dem Osnabrücker Augustiner-Kloster keine Bedeutung mehr hatte, er eben nach seinem Geburtsort als der „Dietrich von Münster“ benannt worden sei. Die Erklärung, daß der Name „von Osnabrück“ ihm gegeben sei, weil sein *Vater* aus Osnabrück gestammt habe, erschien mir so ungewöhnlich und gekünstelt, daß ich darin nur eine nachträgliche Konstruktion erblicken mochte und auch heute noch erblicke, zumal sie sich offensichtlich nicht auf originäre zeitgenössische Quellen stützen kann. M. E. muß diese Erklärung gänzlich ausscheiden und eine andere Erklärung gesucht werden, die ich eben in dem Eintritt in das Osnabrücker Kloster fand.

Ein zweiter Grund kam für mich noch hinzu. Der Name Dietrichs findet sich in der Kölner Universitätsmatrikel nicht. Wenn er zunächst als *Laien* in Köln studiert hätte, müßte er eigentlich in der Matrikel zu finden sein. Dort ist er aber nicht eingetragen⁵. Nun kann das selbstverständlich ein Zufall sein. Viel einleuchtender schien mir aber dafür, daß er in der Matrikel nicht vorkommt, die Erklärung zu sein, daß er eben in Köln als Mitglied des Kölner Augustiner-Klosters studiert hat. Als solcher wurde er nicht eingetragen, weil die Angehörigen der vier Bettelorden, wie Keußen ausdrück-

⁴ Strunck in seinen handschriftlichen Notizen zu Schatens Annalen, siehe *Evelt*, Mitteilungen über einige gelehrte Westfalen des 15. Jahrhunderts, WZ Bd. 21 (1861) S. 264.

⁵ *Keußen*, Matrikel der Universität Köln, Bd. I, 2. Auflage 1928 und Registerband 1931.

lich feststellt⁶, nur eingetragen wurden, wenn sie eine Lehrtätigkeit ausübten oder zu ihren Privatnutzen die Privilegien der Universität genießen wollten⁷. Somit schienen mir zwei wichtige Umstände, die Doppelbezeichnung und das Nichtvorkommen in der Kölner Matrikel, deutlich gegen die bisherige Ansicht von dem *Eintritt* Koldes in das *Kölner* Augustiner-Kloster zu sprechen, zumal ich engere Beziehungen der münsterschen Familie Kolde, aus der Dietrich stammt, zu Osnabrück nachweisen konnte⁸, also ein Eintritt in das Osnabrücker Kloster durchaus im Bereich des Naheliegenden erschien.

Von den Autoren, die seit dem Erscheinen meiner Studie über Kolde sich mit dieser Frage seines Eintritts, ob in Köln oder in Osnabrück, beschäftigt haben, sind zwei meiner Auffassung zustimmend beigetreten. Hermann Rother, der Verfasser einer zweibändigen Geschichte der Stadt Osnabrück im Mittelalter⁹, nennt in einer Besprechung meiner Studie in der Zeitschrift „Westfalen“¹⁰ meine Zurückführung des Beinamens „von Osnabrück“ auf den Eintritt Koldes in das Osnabrücker Augustiner-Kloster, wo damals ein reges geistiges Leben geherrscht habe, „durchaus einleuchtend“. Eingehender und gleichfalls bejahend hat sich dann Clemens Drees in seiner schönen neuen Ausgabe¹¹ des „Christenspiegel“, des Hauptwerkes Dietrich Koldes, dieser Frage noch einmal angenommen¹². Er spricht geradezu von einem „Grad der Sicherheit“, die der Annahme eines Eintritts Koldes in das Osnabrücker Kloster zukomme. Die von mir angeführten Gründe erweitert er dabei noch um den Hinweis, daß man die Benennung „von Osnabrück“ auffälligerweise nur in Kölner Kreisen gebraucht habe¹³.

Gegenüber diesen zustimmenden Bekundungen hat sich dann aber Albert Groeteken in einer Abhandlung über Kolde in den Franziskanischen Studien 1955¹⁴ noch einmal mit Nachdruck zur älteren Ansicht von dem Eintritt Koldes in das Kölner Augustiner-Kloster bekannt. Er schließt seine diesbezüglichen Ausführungen mit der lapidaren Feststellung: „Dietrich gehörte niemals zum Osnabrücker Augustiner-Kloster“¹⁵. Sehen wir uns seine Gegen-

⁶ *Keußen*, Bd. I S. 24.

⁷ Der von mir in den Franziskanischen Studien S. 193 gebrachte Hinweis auf Dietrich Vrye, dessen Studium in Köln nachweislich sei, muß entfallen. Vrye ist bei Keußen nur als Lektor aufgeführt.

⁸ Neue Beiträge S. 35 ff.

⁹ Osnabrücker Mitteilungen, Bd. 57 und 58 (1937 und 1938).

¹⁰ Westfalen, Bd. 27 (1948) S. 65.

¹¹ *Clemens Drees*, Der Christenspiegel des Dietrich Kolde von Münster, Franziskanische Forschungen, Heft 9, 1954.

¹² Besonders S. 3* f., 13* f.

¹³ Einl. S. 4*, S. 13*.

¹⁴ *Albert Groeteken*, Der älteste deutsche Katechismus und die Niederdeutschen Volksbücher des seligen Dietrich Kolde von Münster, Franziskanische Studien, Bd. 37 (1955), S. 53 ff., 189 ff., 388 ff. – Auch neuestens in seinem kurzen Artikel „Kolde“ im Lexikon für Theologie und Kirche (Bd. 6, 1961, Sp. 371) bringt er nochmals die These, daß Kolde in das Kölner Augustinerkloster eingetreten sei.

¹⁵ A. a. O. S. 190.

gründe näher an. Zunächst meint er, daß sich in keiner einzigen Spiegelausgabe eine Nachricht darüber finde, daß Kolde jemals dem Osnabrücker Augustiner-Konvent angehört habe, während mehrere Spiegelausgaben ausdrücklich seine Zugehörigkeit zum Konvent der Kölner Augustiner-Eremiten betonen. Dabei geht er freilich gar nicht darauf ein, daß Drees und ich ja gerade in der Bezeichnung „von Osnabrück“, die sich, wenn nicht in *mehreren* Spiegelausgaben¹⁶, so doch jedenfalls in der Ausgabe des älteren Koelhoff von 1489 findet, einen Hinweis auf seine frühere Zugehörigkeit zum Osnabrücker Konvent sehen. Auf eine Erklärung der doch sehr auffälligen Doppelbezeichnung Dietrichs kommt er auch gar nicht zurück, so daß man annehmen muß, daß er an der Erklärung, wie sie die älteren Autoren versucht haben, eine Erklärung, die m. E. den Stempel der Unglaubwürdigkeit an der Stirn trägt, festhalten will. Gewichtiger ist m. E. dann schon der weitere Gegengrund, den er bringt, daß der dauernde Übertritt eines Mitgliedes einer Ordensprovinz in eine andere – Osnabrück gehörte nicht zur Kölnischen, sondern zur Sächsisch-Thüringischen Ordensprovinz der Augustiner – damals noch seltener und schwerer gewesen sei als heute, wie die Ordensverfassung erkennen lasse. Aber ganz abgesehen davon, daß ja eine Ausnahme möglich wäre und daß es auch Beispiele für eine Tätigkeit in verschiedenen Provinzen gibt, – z. B. Hermann von Schildesche, Hollen, die in Klöstern verschiedener Provinzen nachgewiesen sind, – ist Kolde wirklich *dauernd* zum Kölner Kloster übergetreten? Hat es sich in Köln *nur* um einen Studienaufenthalt gehandelt? Oder, wenn man an einen längeren Aufenthalt denkt, wäre er vielleicht später doch zum Osnabrücker Kloster zurückgekehrt, wie übrigens andere, z. B. Hollen, Schipphover, vor ihm und nach ihm es getan haben, wenn er nicht zu den Franziskaner-Observanten gegangen wäre? Die Frage wäre jedenfalls zu stellen. In keiner Weise begründet scheint mir dann der Hinweis Groetekens zu sein, daß im Osnabrücker Kloster „ein anderer Geist“ geherrscht haben müsse als im Kloster zu Köln, weil das Osnabrücker Kloster ebenso wie die meisten anderen Klöster der Sächsisch-Thüringischen Provinz schon kurz nach dem Tode Dietrichs in den Religionswirren verschlungen wäre. Nun ist es zwar richtig, daß das Osnabrücker Kloster schon früh (1540) sich aufgelöst hat, und zwar als erstes der Osnabrücker Mendikantenklöster¹⁷, aber ebenso richtig ist, und das ist entscheidend, daß in diesem Kloster im 15. Jahrhundert ein ganz besonders reges geistiges und religiöses Leben geblüht hat. Die bedeutenden Volksprediger, die das Kloster zierten, die fünf münsterschen Weihbischöfe, die das Kloster seit der Mitte des Jahrhunderts stellte, die Tatsache, daß das Osnabrücker Kloster 1457 mit der Reform des Herforder Klosters beauftragt wurde, alles das zeigt gewiß einen guten Geist. Wenn also Groeteken mit seiner Wendung „vom anderen Geist“ eine

¹⁶ Ich teile die Bedenken, die Drees (S. 28* Anm. 35) gegen den Titel des von L. Ennen genannten Frühdrucks von Johann Koelhoff d. J. erhoben hat.

¹⁷ *Berning*, Das Bistum Osnabrück vor Einführung der Reformation, S. 198 Anm. 10, S. 199 besonders Anm. 15 und 16.

abwertende Deutung des im Osnabrücker Kloster herrschenden Geistes gemeint hat, so hat er damit ganz sicherlich fehlgegriffen. Daß das Osnabrücker Kloster so schnell untergegangen ist, wird man – ganz abgesehen von der allgemeinen reformatorischen Stimmung, die sich in den Augustiner-Klöstern der Sächsisch-Thüringischen Provinz unter dem Einfluß Luthers, ihres Mitgliedes, verbreitete – mit Berning¹⁸ dem Wirken des bekannten Provinzials der Augustiner Gerhard Hecker, Mitglied des Osnabrücker Klosters, zuschreiben dürfen. Sein reformationsfreundliches Verhalten wird dazu beigetragen haben, die altkirchlichen Bindungen in seinem Kloster zu lockern. Diese Lockerung gilt aber für eine sehr viel spätere Zeit. Der Geist, den Dietrich Kolde zu Zeiten seines Aufenthaltes im Osnabrücker Kloster atmete, konnte wohl kaum besser sein.

Die Gegen Gründe, die Groeteken anführt, vermögen also nicht zu überzeugen. Nun könnte auch wohl der Einwand gemacht werden¹⁹, die Benennung als „von Osnabrück“ beruhe einfach auf einer Verwechslung mit einem anderen Osnabrücker. Dafür würde dann wohl nur Dietrich Vrye, der ja dem Osnabrücker Kloster angehörte und mit dem tatsächlich Dietrich Kolde von späteren Autoren wohl verwechselt ist, infrage kommen. Aber wie sollte gerade der *zeitgenössische* Verleger Koldes, Koelhoff d. Ä., der, wie erwähnt, in seiner Ausgabe von 1489 die Benennung „von Osnabrück“ bringt, womit sie wohl zum ersten Mal in der Öffentlichkeit erscheint²⁰, zu einer solchen Verwechslung kommen? Koelhoff muß als mit den Kölner Verhältnissen bestens vertraut angesehen werden, ist seine verlegerische Tätigkeit in Köln doch von 1472 bis 1492 bezeugt²¹. Ihm wird daher eine Verwechslung mit Dietrich Vrye gewiß nicht zuzutrauen sein. Für eine Verwechslung mit einem anderen Osnabrücker Dietrich fehlt vorläufig jeglicher Anhalt. Es müßte doch wohl ein berühmter oder doch jedenfalls sehr bekannter Dietrich sein, wenn eine Verwechslung überhaupt hätte vorkommen können. Aber wer könnte das sein? Für eine Verwechslung mit einem Osnabrücker, der nicht den Vornamen Dietrich trägt, bestand doch wohl gar keine Veranlassung, so daß auch sie m. E. ausscheiden muß. An eine Personenverwechslung als eine Erklärung des Doppelnamens vermag ich daher nicht zu glauben. Ebensowenig liegt irgendein erkennbarer Anlaß vor, an eine einfache Ortsverwechslung – Osnabrück statt Münster – zu denken. Bei einem Kölner Drucker der damaligen Zeit ist eine solche einfache Verwechslung zweier Nachbarstädte Kölns – das waren Münster und Osnabrück –

¹⁸ A. a. O. S. 198.

¹⁹ Bei der Schwierigkeit, über die Frage des Eintritts endgültige Klarheit zu gewinnen, müssen die im folgenden behandelten möglichen Einwände einer Personen- oder Ortsverwechslung von vornherein geprüft werden.

²⁰ Die Werke von *Trithemius*, in denen die Bezeichnung „von Osnabrück“ vorkommt, sind später erschienen, *De scriptoribus ecclesiasticis* 1494 und *Catalogus illustrium virorum* 1495. Ich möchte annehmen, daß Trithemius die Angabe aus der Ausgabe von Koelhoff, d. Ä. 1489 übernommen hat. Noch viel später ist wohl die handschriftliche Chronik des Kartäusers *Giesbert von Ruithenberg* (gest. zu Utrecht 1557), der wieder die Doppelbezeichnung bringt, zu datieren.

²¹ *Drees*, S. 6*.

brück ja für Köln – wohl kaum anzunehmen. Selbst die späteren Autoren, die sich so eifrig – wenn auch abwegig – um die Erklärung des Namens „von Osnabrück“ bemüht haben, haben eine solche einfache Ortsverwechslung wohl nicht für möglich gehalten, sonst hätten sie sicher diese als Erklärung gewählt, statt sich auf eine so gekünstelte andere Erklärung einzulassen.

Schwerwiegender wäre dagegen wohl der Einwand, daß die Augustiner-Klöster der Sächsisch-Thüringischen Provinz ihre jungen Mönche zum Studium auf ihre Generalstudien in Erfurt und Magdeburg und später auf Universitäten in ihrem räumlichen Bereich, vor allem wieder nach Erfurt, geschickt hätten und daß das auch für die westfälischen Augustiner-Klöster gelte. Schon deshalb sei nicht anzunehmen, daß das Osnabrücker Kloster ein junges Mitglied nach Köln zum dortigen Studium geschickt hätte. Aber unmöglich dürfte doch eine solche Ausnahme wohl nicht sein, wenn man daran denkt, daß Dietrich Vrye aus dem Osnabrücker Kloster im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts Lektor in Köln gewesen ist, also doch auch Beziehungen zwischen dem Osnabrücker Kloster und Köln bestanden haben, ebenso wie ja auch im Jahrhundert vorher Hermann von Schildesche in Köln nachzuweisen ist²².

Beide Ansichten vom Eintritt Koldes, ob in Köln oder in Osnabrück, müssen also Ausnahmen für ihre Erklärung heranziehen, die Meinung, die für den Eintritt in Köln stimmt, das Fehlen des jungen Dietrich als Laie in der Kölner Matrikel, die Ansicht vom Eintritt in Osnabrück, das vom üblichen Gebrauch abweichende Studium als Augustiner des Osnabrücker Klosters in Köln. Vielleicht könnte man noch etwas weiter kommen in der Frage, ob Köln oder Osnabrück, wenn man die Gedanken und Formulierungen in den uns erhaltenen, leider nicht allzu zahlreichen Predigten der bedeutenden Osnabrücker Prediger auf eine etwaige Verwandtschaft mit Gedanken und Formulierungen Koldes hin genauer prüfte, wobei allerdings ein negatives Ergebnis wohl kein schlagender Gegenbeweis gegen den Aufenthalt Koldes in Osnabrück wäre, während allerdings ein positives Ergebnis die Indizien für einen solchen Aufenthalt Koldes verstärken könnte, es sei denn, daß es sich nur um ganz allgemein gebrauchte Gedanken und Formulierungen handelt, in denen die Predigten mit Koldes Ausführungen übereinstimmen. Volle Sicherheit würde es wohl nur geben, wenn sich etwa eine Urkunde fände, in der er als Mitglied des Osnabrücker Klosters genannt wird oder in der gesagt wird, daß er dort eintreten wolle. Völlig unmöglich wäre das gewiß nicht. In einer Gerichtsurkunde des Gogerichtes Warendorf erscheint im Jahre 1497 ein „broder Hinrick Kolde, prester und conventsbroder Sunte Augustinus ordens tho Osenbruggen“. Man könnte im ersten Augenblick geneigt sein, dieses Mitglied des Osnabrücker Klosters der Osnabrücker Familie Kolde zuzuweisen. Doch erscheint mir das nach dem Inhalt der Urkunde²³ sehr zweifelhaft, so daß ich ihn nicht für nähere

²² *Zumkeller*, Hermann von Schildesche, S. 28.

²³ Die Urk. vom 20. Jan. 1497 (Archiv Ketteler-Harkotten) besagt, daß zwei Bauern, die Gebrüder Johann und Heinrich „de Winekers“, deren Hof im Kspl.

Beziehungen dieser Familie gerade auch zu dem Kloster der Augustiner in Osnabrück verwenden möchte.

Im übrigen könnte auch einem Sohne des münsterschen Zweiges wie Dietrich das Osnabrücker Kloster schon in seiner frühen Jugend gar nicht so fremd gewesen sein. Ganz abgesehen von der räumlichen Nähe Osnabrücks zu Münster und den doch anzunehmenden familiären Beziehungen der beiden Zweige der Familie zueinander war es dem jungen Kolde durchaus möglich, durch die in Münster wohnenden Terminarier des Osnabrücker Klosters²⁴ Näheres über dieses zu erfahren. Ist der Gedanke so abwegig, daß diese den vielleicht in seiner Jugend schon vielversprechenden Dietrich für den Eintritt in ihr Kloster geworben haben? Geben wir die Hoffnung nicht auf, daß weitere Urkundenfunde das Dunkel, das noch jetzt über Koldes Anfängen liegt, wenigstens etwas erhellen können. Eine so große Persönlichkeit wie Kolde verdient es, daß alles zur Klärung seines Lebensganges getan wird. Groetekens Forderung²⁵, daß es an der Zeit sei, sich gründlicher und genauer, als das bis jetzt geschehen sei, mit dem Leben Koldes im Augustinerorden zu befassen, ist durchaus zuzustimmen. In dieser Hinsicht bildet aber die Frage, in welches Augustiner-Kloster Kolde eingetreten ist, eine nicht unwichtige Rolle. Denn das geistige Leben, das ihn zuerst umgeben hat, wird auf sein Werk, insbesondere den Christenspiegel, den er doch noch als Augustiner verfaßt hat, gewiß von bestimmendem Einfluß gewesen sein²⁶.

Füchtorf nachzuweisen ist, die „den ersamen broder Hinrick Kolden, prester und conventsbroder Sunte Augustinus ordens tho Osenbruggen by nacht geweltliken sochten und den in sinem egenen huse sclae wolden“, von den Gerichtsherren des Gogerichtes gefänglich eingezogen worden seien und diesen vor dem Gogericht Urfehde schwören und eine Brüchte geloben mußten. Für die Verpflichtungen der Übeltäter bürgten vor dem Gogericht vier Bauern, deren Höfe gleichfalls im Kspl. Füchtorf nachzuweisen sind, unter ihnen ein Johann Kolde-meyer. Beachtet man die Gleichheit des Namens Kolde und nimmt man hinzu, daß die Übeltäter den Überfall auf den Augustiner Hinrick Kolde „in seinem eigenen Huse“ – allem Anschein nach doch wohl im Kspl. Füchtorf gelegen – vorgenommen haben, so liegt der Gedanke nahe, daß dieser Hinrick Kolde irgendwie ein Abkömmling des Meierhofes Kolde im Kspl. Füchtorf ist. – Dem Leiter des Landesamtes für Archivpflege, Herrn Landesarchivdirektor Dr. *Herberhold*, bin ich für freundliche Zurverfügungstellung einer Abschrift der Urkunde und die liebenswürdige Beratung bei der Auslegung der Urkunde dankbar.

²⁴ Über die münstersche Terminari der Osnabrücker Augustiner s. meinen Aufsatz „Die Beziehungen der Osnabrücker Augustiner zum Bistum und zur Stadt Münster“, in Festschrift für Georg Schreiber zum 80. Geburtstag, herausgegeben von der Historischen Kommission Westfalens.

²⁵ Franziskanische Studien, a. a. O., S. 190.

²⁶ Über die neuen Forschungen zur Geschichte des Ordens der Augustiner-Eremiten s. den vor kurzem erschienenen eingehenden Bericht von *K. Elm*, Neue Beiträge zur Geschichte des Augustiner-Eremitenordens im 13. und 14. Jahrhundert, Archiv für Kulturgeschichte Bd. 42 (1960) S. 357 ff. In den Rahmen weiterer Forschungen, soweit Deutschland in Frage kommt, würden auch die oben im Text geforderten intensiveren Untersuchungen über Dietrich Kolde als Augustiner gehören.

II.

Das Geburtshaus Dietrich Koldes

Die Bestimmung des Geburtshauses Dietrichs, die ich in meiner Studie „Neue Beiträge zur Lebensgeschichte Dietrich Koldes“ in den Franziskanischen Studien versucht habe, muß aufgrund neuer Urkundenfunde eine leichte Änderung erfahren, die allerdings dann dazu beiträgt, die Wohlhabenheit und das Ansehen der Familie Kolde noch stärker hervortreten zu lassen. Hatte ich bisher aufgrund einer eingehenden Beratung mit Prof. Dr. Geisberg, dem damals besten Kenner der Häusergeschichte der Stadt Münster, angenommen, daß das Haus der Familie Kolde am Michaelisplatz, anschließend an das nördliche Eckhaus Prinzipalmarkt/Michaelisplatz (Prinzipalmarkt Nr. 28, Coppenrath), gelegen habe, so möchte ich jetzt *das Eckhaus selbst*, und zwar die eine Hälfte für das Geburtshaus Koldes ansehen. Es hat sich nämlich ergeben, daß auf jenem Grundstück am Michaelisplatz bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts ein oder zwei Häuschen standen, die als Gadem(e) zum Eckhaus Nr. 28 gehörten. Bei dem sonstigen großen, von mir nachgewiesenen Grund- und Häuserbesitz der Familie Kolde aber kann dieses Hinterhaus nicht als Wohnhaus der Familie infrage kommen. Es erscheint noch 1539²⁷ als „Bruse game“. Das vorliegende *Eckhaus selbst* ist also das Brusenhaus, von dem der handschriftliche Randvermerk in dem Trithemius-Druck mit dem Hinweis auf das Geburtshaus Dietrichs in Münster spricht.

Für dieses Eckhaus ist jetzt folgende Besitzerreihe anzunehmen. 1393 verkaufen Mette de Wyttesche und ihre Kinder das Haus an Johann von Schwerte. 1436 besitzt die eine Hälfte der Sohn Johanns, der Kanonikus Dietrich von Schwerte, der in diesem Jahr eine Rente aus seinem halben Hause verkauft. Die andere Hälfte besitzt Hermann Kolde, der Vater Dietrichs, da das halbe Haus Dietrichs von Schwerte ausdrücklich als zwischen der Michaelis-Kapelle und dem Hause Hermann Koldes gelegen bezeichnet wird. Solchen in zwei Hälften geteilten Häusern begegnen wir in Münster häufiger. Hermann Kolde könnte das halbe Haus gekauft haben. Noch näher liegt es allerdings anzunehmen, daß seine Ehefrau, die uns bisher leider nicht bekannt ist, eine geborene von Schwerte, Tochter Johanns und Schwester des Kanonikus Dietrich, ist, und daß diese ihrem Ehemann, Hermann Kolde, das halbe Haus, das sie von ihrem Vater geerbt hat, in die Ehe gebracht hat. Das halbe Haus, das Dietrich von Schwerte gehört, vermachte dieser seiner Nichte Gertrud, Ehefrau des Dietrich Bruse, die 1458 Witwe ist. In einer Urkunde²⁸, deren Datierung leider nicht genau möglich ist, da die entsprechende Stelle der Urkunde abgerissen ist, erscheinen ihr

²⁷ Schatzungsregister der Aegidii-Laischaft 1539, Stadtarchiv Münster A VIII Aegidii 1539, Bl. 1 – Die Aegidii-Laischaft geht hier in ihren Grenzen weit über die Grenzen des Aegidii-Kirchspiels hinaus.

²⁸ Kopiar des Hl. Geistes von St. Lamberti, Stadtarchiv.

Sohn Johann und sie als Eigentümer dieses halben Hauses, das vor dem Markt „uppen Orde“ liegt. Johann heiratet Gertrud Kolde, die Tochter Hermann Koldes und Schwester Dietrich Koldes, womit er Grundbesitz der Familie Kolde, darunter das halbe Haus, das sie von ihrem Vater geerbt hat²⁹, als Heiratsgut seiner Ehefrau erhält. Mit der Erbschaft von seiner Mutter und dem Heiratsgut seiner Frau ist dann das ganze Eckhaus im Jahre 1487 Eigentum des Johann Bruse, womit die Bezeichnung als „Brusen-Haus“ in dem von mir in meiner Abhandlung in den „Franziskanischen Studien“ rekonstruierten Randvermerk des Trithemius-Drucks geklärt ist. Das „v . . .“ in der fünften Zeile des Randvermerks läßt sich nunmehr durch Vergleich mit anderen Urkunden, die von diesen Häusern gegenüber dem Rathaus sprechen, zwanglos als „v(or den markede)“ ergänzen, so daß der verstümmelte Randvermerk weiter aufgeheilt ist. Das Haus des Johann Lidermann, das 1487 als neben dem Haus der Eheleute Bruse gelegen genannt wird, ist nunmehr als das Haus Prinzipalmarkt Nr. 29 zu bestimmen.

Dietrich Kolde ist also – das ist das neue Ergebnis – in einem Hause geboren, das, *am Prinzipalmarkt selbst gelegen*, unmittelbar auf das Rathaus blickt, in einem Haus, das vielleicht – man könnte das der Lage nach vermuten – ein Stolz der Stadt gewesen ist. Wenn man den Lebensgang Dietrichs betrachtet, wird man diesen Umstand sicher mit würdigen dürfen und müssen³⁰.

²⁹ Ihr Bruder Heinrich Kolde wohnt, mindestens wohl seit seiner zweiten Eheschließung mit der Witwe des Dietrich Sundesbecke, Mette geb. Kemnade, in Überwasser. Hier wird er 20. Juli 1469 (Stadtarchiv, Armenhaus zum Busch) als Eigentümer eines Hauses genannt, das gegenüber dem Kirchhoff der Überwasserkirche liegt und das ihm wohl von seiner Frau zugekommen ist, weil 1449 als Eigentümer dieses Hauses Diederich Sundesbecke erscheint (Staatsarchiv Msc. VII Nr. 1016 Bl. 36). Die Witwe Sundesbecke muß eine sehr reiche Erbin gewesen sein, da sie ihrem Ehemann aus ihrem Familienerbe Kemnade auch die Besitzung an der heutigen Kuhstraße und die Kucklenburg in die Ehe gebracht hat (siehe meine diesbezüglichen Darlegungen in meiner genannten Kolde-Abhandlung in den „Franziskanischen Studien“).

³⁰ Herrn Dr. K. H. Kirchhoff, der sich zur Zeit intensiv mit der Häusergeschichte von Münster beschäftigt, bin ich für freundliche Unterstützung bei der neuen Bestimmung des Geburtshauses Dietrich Koldes zu Dank verpflichtet.